Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

242 (16.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 242 | **Mittwoch, den 16. Oktober 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In Berlin fand in Anwesenheit des Führers die Feier des 125jährigen Bestehens der Kriegsakademie statt.

*

Das Berliner Haus der Akademie für Deutsches Recht wurde durch Reichsminister Dr. Frank eingeweiht.

*

Es steht nun fest, daß die Italiener die alte Kaiserstadt Abessiniens, Aksum, ohne Kampf besetzten.

*

Abessinische Meldungen berichten von erhöhter Fliegertätigkeit der Italiener und der Vorbereitung eines abessinischen Gegenangriffes.

*

Dem tropischen Klima sollen bisher 173 Italiener zum Opfer gefallen sein, heimbefördert wurden in den letzten Tagen 633 Kranke.

*

In Genf beschäftigt sich der Sanktionsausschuß mit der Frage der wirtschaftlichen Sanktionen.

*

Staatssekretär des Aeußern, Hull, hielt am Dienstag einen Rundfunkvortrag über die schädlichen Wirkungen eines Kriegszustandes. Er betonte, der augenblickliche Zustand der Welt könne nur durch eine Belebung des Welthandels und durch eine Festigung der Währungen gebessert werden, aber das Heil könne nicht durch Bajonette und Fliegerbomben kommen.

*

Im Gebiet des Gelben Flusses droht eine neue Ueberschwemmungskatastrophe. 100 Dörfer wurden bereits überschwemmt. Die Bewohner sind in die Berge geflüchtet.

Reichsminister Dr. Frank über das deutsche Recht

DNB. **Berlin,** 15. Okt. In seiner Rede zur Eröffnung des Berliner Hauses der Akademie für deutsches Recht führte am Dienstag der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, u. a. aus:

Es ist kein Wunder, daß aus der kämpferischen Generation des Nationalsozialismus der elementare Aufbruch gekommen ist, dem deutschen Volk und Staat für seine Erhaltung nach außen und nach innen eine Rechtslehre und eine Rechtsgesetzgebung zu vermitteln, die in ihrer Verbundenheit mit dem Leben des deutschen Namens würdig sind. Das Ziel ist: dem deutschen Volk das deutsche Recht. Wir haben durch unser historisches Wirken den Methoden und Denkergebnissen früherer juristischer Forschung eine Wichtigkeit verliehen, für die nicht wir, sondern die weltfremden früheren Epochen deutschen juristischen Lebens verantwortlich sind. Das Recht ist nicht nur ein Machtinstrument, sondern vor allem eine Einrichtung zur Beglückung der Gemeinschaft. Das deutsche Recht war verschüttet; es war mitunter so weit gekommen, daß die Justiz ein Martyrium für das Volk war, wir waren, nicht zuletzt infolge völlig ungenügenden Widerstandswillens, von den Denkergebnissen anderer Völker abhängig geworden. Es ist für uns heute gar nicht mehr vorstellbar, daß deutsche Männer der Ansicht sein konnten, das Heil liege in den Gesetzen eines römischen Weltreiches.

Unsere Akademie dient bewußt dem deutschen, dem rassebezogenen Recht. Da aber das Recht dem Volke vor allem nützlich und vorteilhaft sein soll, lehnen wir es auch nicht ab, wertvolle Erkenntnisse anderer Völker auf rechtspolitischem Gebiet zu übernehmen, und wir begrüßen es in diesem Zusammenhang ganz besonders, daß so zahlreiche Vertreter der Rechtswissenschaften fremder Länder Interesse an der Akademie bekunden. Wir deutschen Rechtswahrer sind durchaus der Meinung, daß aus der gegenseitigen Erfassung der Rechtslagen der Völker fruchtbare Erkenntnisse erwachsen können.

Die Aufgaben der Akademie sind: Beratung des Gesetzgebers, Förderung der Rechtsforschung, Entwicklung der Rechtslehre, und Steigerung der Rechtskultur. Die Akademie dient diesem Ziel nicht im Kampf der Meinungen gegeneinander, sondern in gemeinsamer Arbeit auf der Grundlage der vorher geklärten politischen und allgemeinen Weltanschauung. So haben wir uns in der Akadamie ein stolzes Instrument des freien Meinungsausgleiches zur Durchsetzung des nationalsozialistischen Programms geschaffen. Der freie Bürger im freien Reich unter dem freien Führer — das ist der letzte Zielpunkt unseres Rechtswollens.

Eine Amerikanerin in Nanking ermordet

Nanking, 15. Okt. Großes Aufsehen unter den Ausländern erregt hier die Ermordung der Amerikanerin Susan Waddel, die durch ihre Lehrtätigkeit an der Zentraluniversität und dem Landeskrankenpflegeinstitut weithin bekannt war. Der Mord ereignete sich in der Nähe der Universität am hellichten Tage. Die Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ermordete war mit einem chinesischen Arzt beim Landesgesundheitsamt verheiratet.

125 Jahre Kriegsakademie

Berlin, 15. Okt. Bei der Feier des 125jährigen Bestehens der Kriegsakademie dankte der Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, dem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, für sein Erscheinen an diesem Ehrentage der Akademie, ebenso den anwesenden Reichsministern und den übrigen Gästen. Er dankte weiter dem Führer für die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit.

Weiter gedachte General Liebmann all der Männer, die in schwerer, kritischer Zeit dafür gesorgt haben, daß die Kette, die Vergangenes mit Zukünftigem verbinden mußte, niemals gebrochen sei, der Männer, die durchdrungen waren von dem Willen, das geistige Erbgut des Generalstabes und der Kriegsakademie zu erhalten und bis zur Stunde des Anbruchs deutscher Wehrfreiheit und dem Auferstehungstage eines größeren Heeres zu bewahren. Mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßte er die Gelegenheit, auch dem ehemaligen Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, gegenüber diese Dankesschuld bekennen zu können. Eine hohe Ehre und Freude sei es, in der Person des Generalfeldmarschall von Mackensen den ältesten Repräsentanten der alten Armee zu begrüßen und mit ihm eine große Zahl ehemaliger Kommandeure und Lehrer der alten Kriegsakademie.

Der Chef des Generalstabes der Artillerie, Beck, beglückwünschte die Kriegsakademie zu ihrem Jubeltage. Er gab einen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung der Kriegsakademie. Militärisches Führertum und eine hochwertige Truppe seien die Faktoren gewesen, welche die gewaltige kriegerische Ueberlegenheit der alten Armee ausgemacht hätten. Er hob insbesondere die Verdienste des Generalobersten von Seeckt um den Neuaufbau der Wehrmacht unter den Fesseln des Versailler Diktates hervor und betonte die Wichtigkeit der Erziehung und geistigen Schulung der Offiziere: „Wir brauchen Offiziere, die den Weg logischer Schlußfolgerung in geistiger Selbstzucht systematisch bis zu Ende gehen, deren Charakter und Nerven stark genug sind, das zu tun, was der Verstand diktiert." General Beck stellte Moltke als Vorbild für alle Offiziere in besonders verantwortlichen Stellungen hin. Die höchste und wichtigste Aufgabe der Kriegsakademie erblickte er in der geistig-seelischen Erziehung des Führernachwuchses zu klarem logischen Denken und entschiedenem Handeln.

Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, verwies auf das leuchtende soldatische Vorbild des Gründers der Kriegsakademie, des Generals von Scharnhorst, des Vorkämpfers der allgemeinen Wehrpflicht, dessen Testament erst heute, nach 125 Jahren, von dem Führer ganz verwirklicht wurde. Den Lehrern und Schülern der Kriegsakademie wie dem Generalstab als Ganzes sollte diese Wahrheit Richtschnur des Denkens und Handelns sein. Man darf über dem Mittel nicht den Zweck, über dem Generalstab nicht die Truppe vergessen. Aus der Truppe erhält der Generalstab die Kraft. Der Truppe hat er zu dienen in selbstloser Arbeit. Man darf aber den einzelnen Gegenstand, das Heer, nicht ohne das Ganze, die Wehrmacht, betrachten. Alle Teile der Wehrmacht müssen aufeinander abgestimmt sein, um eine harmonische Gesamtleistung zu ergeben. Aus der Dreiheit von Heer, Marine und Luftwaffe ist die Dreieinigkeit der neuen Wehrmacht geschaffen worden. Das setzt wechselseitige Kenntnis, gegenseitiges Verständnis und Zurückstellen von Sonderinteressen der einzelnen Wehrmachtsteile voraus. Die Tatsache der einheitlichen Wehrmacht weitet das Blickfeld und stellt der Führung neue Aufgaben. Diese müssen im Frieden vorbereitet und erprobt sein, um im Kriege erfolgreich gelöst zu werden. Die Wehrmachtsakademie, zusammengesetzt aus Führergehilfen der drei Wehrmachtsteile, beauftragt mit dem Studium der großen Fragen der Gesamtkriegsführung, ist die Frucht dieser Erkenntnis. Ihre Geburtsstunde fällt mit dem 125. Jahresjubiläum der Kriegsakademie zusammen. Mit ihr und den entscheidenden Einrichtungen der Luftwaffe und der Kriegsmarine sollen sie alle künftig der Führerausbildung dienen. Die Wehrmacht ist nur ein Teil, das Größere ist die Nation. Der Offizier muß wissen, wo die Kraftquellen der Nation liegen. Das hat nichts mit politischer Betätigung zu tun, wohl aber fordert der Blickpunkt aufs Ganze die Pflicht zu politischem Denken, zur Aufgeschlossenheit für die neue Grundlage unserer Lebensordnung, zum freudigen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir müssen alle Bahnbrecher der Einheit und Geschlossenheit von Volk und Staat sein. Dann erst hat die Wehrmacht die feste Grundlage, die sie braucht, dann erst wird die neue Wehrmacht das sein, was Scharnhorst aus ihr machen wollte: „Die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger." Der große politische Führer und die zusammengeballte Kraft der Nation, der ausgezeichnete Feldherr und die festgefügte Wehrmacht und in ihr ein Heer mit einem Generalstab und einer Truppe, die an kriegerischer Tüchtigkeit und soldatischer Haltung mit der alten Armee wetteifern können: das ist das Ganze, und das sind die einzelnen Gegenstände! Das ist der große Rahmen, in den sich die Arbeit der Kriegsakademie einfügen muß.

Den Geist der Armee zu erheben und zu beleben, die Armee und Nation inniger zu vereinen und ihr die Richtung zu ihrer wesentlichen und großen Bestimmung zu geben, dies ist das System, welches bei den neuen Einrichtungen zugrunde liegt! Wir aber, so schloß der Reichskriegsminister, die wir an einer Aufgabe arbeiten dürfen, wie sie schöner und ehrenvoller nie zuvor deutschen Soldaten gestellt war, wollen diese Feierstunde mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Treue und Hingabe zu dem Manne bekräftigen, der die Lebensziele Scharnhorsts verwirklicht. Unser Führer, Reichskanzler und Oberster Befehlshaber, der Schöpfer des Dritten Reiches, der geeinten Nation und der neuen Wehrmacht, Adolf Hitler, Sieg-Heil!

*

Diese höchste militärische Ausbildungsanstalt hat ihr neues Heim gefunden in einem einfachen, prunklosen Gebäude einer früheren Kaserne im Berliner Nordwesten, die einstmals das 1. Gardefeldartillerieregiment beherbergte. Den einzigen äußeren Schmuck des Hauses bilden die am Hauptportal angebrachten Symbole der verschiedenen Waffengattungen.

Der große Festsaal, in dem am Dienstag die Feier des 125jährigen Bestehens begangen wurde, ist ebenfalls militärisch einfach ausgestaltet. Fünf lebensgroße Bilder an den Wänden des Saales zeigen die markantesten Männer der preußisch-deutschen Militärgeschichte von den Befreiungskriegen bis zur Gegenwart: General von Scharnhorst, den Schöpfer der Kriegsakademie, dem die preußische Armee ihre glorreiche Wiedererstehung verdankte, den Generalfeldmarschall von Moltke, Sieger von Königgrätz und Sedan, Graf von Schlieffen, den Meister der Kriegskunst, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den großen Heerführer des Weltkrieges, und schließlich den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der dem deutschen Volke die Freiheit, die nationale Einigung, die Selbstachtung und den sozialen Frieden gab. Im Festsaal hatten sich die Vertreter der Reichsregierung und anderer Behörden, die Generalität des alten und neuen Heeres, ehemalige Kommandeure, Lehrer und Schüler der Kriegsakademie versammelt. Um 10 Uhr ertönte von der Straße her der Präsentiermarsch und wenige Minuten später betrat der Führer und Reichskanzler, geleitet vom Reichskriegsminister und dem Kommandeur der Kriegsakademie, den Festsaal. Die Versammlung der hohen Militärs und der Ehrengäste begrüßte ehrfurchtsvoll den obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht.

Das Fest der 5000 Bauarbeiter

Ministerpräsident Göring mit dem Zimmerpolier Franz Hecht und Reichsminister Todt (rechts) während des Richtfestmahles, der zum Abschluß des Richtfestes auf dem Neubau des Reichsluftfahrtministeriums im Berliner Sportpalast für die 5000 Bauarbeiter gegeben wurde (Scherl-Bild, M)

Um die wirtschaftlichen Sanktionen

Genfer Entschließungsentwurf

Genf, 15. Okt. Der Arbeitsausschuß nahm einen Entschließungsentwurf über die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen an, auf den sich die **französische und die englische Delegation nach langen Verhandlungen geeinigt hatten.** Dieser Entschließungsentwurf hat folgenden Inhalt:

1. Der Arbeitsausschuß beschließt, sofort die Anwendung der Maßnahmen zu prüfen, die sich auf eine Ausfuhrsperre für Rohstoffe und Produkte beziehen, die für Italien zur Fortsetzung der Feindseligkeiten wichtig sowie auf die Einstellung des italienischen Exports nach den Mitgliedstaaten des Völkerbundes. Er bildet zu diesem Zweck einen Unterausschuß.

2. Der Arbeitsausschuß beschließt gleichzeitig, zu prüfen, in welcher Weise der Grundsatz der gegenseitigen Hilfe gemäß Artikel 16 Absatz der Völkerbundssatzung seine Anwendung auf wirtschaftlichem Gebiet finden kann. Er bildet zu diesem Zweck einen zweiten Unterausschuß.

3. Der Arbeitsausschuß fordert die beiden Unterausschüsse auf, ihre Arbeit mit größtmöglichster Beschleunigung durchzuführen.

4. Jeder der beiden Unterausschüsse wird die konkreten Schlußfolgerungen, zu denen er in einem Punkte gelang ist, jeweils dem Arbeitsausschuß unterbreiten.

In der Aussprache über diese Entschließung wurde u. a. betont, daß zweckmäßigerweise festgestellt werden sollte, welche Bedeutung der Handel mit Italien für jedes Land im Rahmen seines Gesamtaußenhandels habe. Besonderes Gewicht wurde auf die Warendurchfuhr nach Italien gelegt, wobei besonders der Haltung Oesterreichs und Ungarns, die in dem Arbeitsausschuß nicht vertreten sind, Beachtung geschenkt wird.

*

Die Sanktionsbeschlüsse

Meinung der Pariser Presse

Paris, 15. Okt. Das Hauptinteresse der Pariser Blätter ist wieder auf Genf gerichtet, wo die ersten finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Italien verabschiedet wurden. Die meisten Blätter sind auch jetzt noch der Ansicht, daß diese Maßnahmen in erster Linie eine moralische Tragweite haben. „Oeuvre" meint, es sei bedauerlich, daß die finanziellen Sühnemaßnhmen nur eine rein moralische Wirkung hätten, denn die Gefahr der Blockade nehme dadurch zu. Das wichtigste Ereignis des Montags sieht das Blatt in der Entschließung, die Eden verabschieden ließ und die sich auf Paragraph 3 des Artikels 16 bezieht, wonach sich alle Mitgliedsstaaten in der Anwendung der Sühnemaßnahmen gegenseitige Unterstützung schuldig sind. Hierdurch habe der englische Vertreter die Solidarität der einzelnen Regierungen ins Gedächtnis zurückrufen wollen. Diese Ansicht könne der englischen Note an die französische Regierung bezüglich des Beistandes der englischen Flotte im Mittelmeer gleichgestellt werden. Es sei zu hoffen, daß alle Genfer Vertreter die Bedeutung dieser Entschließung verstanden hätten, denn wenn Mussolini nicht kapituliere, könnten die Dinge sehr bald ein sehr ernstes Aussehen annehmen. Auf alle Fälle scheine es aber schon jetzt, daß die englische Regierung den Mussolini zugeschriebenen Plan von der Einverleibung der drei abessinischen Provinzen Tigre, Harrar und Ogaden nicht annehmen werde. In einigen Genfer Kreisen glaube man außerdem zu wissen, daß die römische Regierung in Paris angefragt habe, ob sie auf Frankreich hinsichtlich der Verteidigung des Brenners rechnen könne, falls diese Grenze — was das Blatt selbst jedoch für unwahrscheinlich hält — bedroht werden sollte, während sich die italienischen Truppen in Abessinien befänden. In den gleichen Kreisen glaubt man, daß die französische Regierung auf diese Anfrage überhaupt nicht geantwortet habe. Auch der Genfer Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" gibt ein ähnliches Gerücht wider, wonach man sich in Rom vorerst mit der Absicht trage, Frankreich um gewisse Garantien für die Brennergrenze zu bitten.

Der offiziöse „Petit Parisien" wundert sich über die außergewöhnliche Beschleunigung, mit der man in Genf die Sühnemaßnahmen gegen Italien verabschiede. Diese Maßnahmen, die alle unter dem unmittelbaren Einfluß Edens angenommen worden seien, deuteten auf eine ausgesprochene Voreingenommenheit gegenüber Italien hin. Noch niemals habe der Völkerbund solche Hast an den Tag gelegt.

London zu den Genfer Beschlüssen

London, 15. Okt. Die Londoner Blätter äußern ihre Zufriedenheit über die in Genf beschlossenen oder vorgeschlagenen Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Art. Die beiden Blätter der Presse Lord Rothermeres und Beaverbrooks fahren in ihrem Widerstand gegen die Regierungspolitik fort. „Daily Expreß" legt besonderen Wert darauf, die Bedenken oder Widerstände einer Anzahl von Staaten, wie Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Albanien und Argentinien, möglichst groß aufzumachen. Die rechtskonservative „Morningpost" bewahrt ihre zweifelnde Haltung gegenüber den Genfer Beschlüssen, läßt diese aber als ein Experiment gelten, durch das die Leistungsfähigkeit des Völkerbundes in entscheidender Weise auf die Probe gestellt werde. „Daily Telegraph" gibt zu, daß der finanzielle Boykott Italiens keine unmittelbare Wirkung haben dürfte, verweist aber auf den Zeitpunkt, wo die Ausgaben für einen kostspieligen Krieg Italien anleihebedürftig machen könnten. Das Blatt betrachtet die wirtschaftlichen Maßnahmen als Hauptsache. Es macht darauf aufmerksam, daß Italien sich rechtzeitig und reichlich mit Rohstoffen versehen habe, und daß von wirksamen Maßnahmen nur gesprochen werden könne, wenn, dem englischen Vorschlag folgend, der stärkste wirtschaftliche Druck zur Anwendung komme. „Times" äußert sich in ruhigem und zuversichtlichem Tone. Das Blatt erklärt, es sei ganz vernünftig, zunächst einmal mit einer Rohstoffsperre zu beginnen. Die Maßnahmen des Völkerbundes seien nicht als Strafe gedacht, sondern zielten auf die Möglichkeit der baldigen Herstellung eines gerechten Friedens ab. Die Maßnahmen richteten sich nicht gegen Italien, sondern gegen den Krieg. „News Chronicle" erklärt sich mit dem bisher Geleisteten zufrieden, findet aber die beschlossenen Maßnahmen noch zu milde und ruft nach einem schleunigen Abkommen über die Handelsblockade gegen Italien. „Financial Times" schreibt, Italiens finanzielle Reserven reichten vermutlich für ein Jahr durch. Mit dieser Aussicht könne sich aber der Völkerbund nicht begnügen. Italiens schwache Stelle sei der Umstand, daß für kein Völkerbundsmitglied Italiens Waren unentbehrlich seien. Eine völlige Ausfuhrsperre aus Italien würde Italien einer solchen finanziellen Belastung aussetzen, daß es die weitere Aussichtslosigkeit eines Widerstandes gegen den Völkerbund erkennen müsse.

*

Englische Minister zum Italien-Konflikt

Der britische Schatzkanzler eröffnet den Wahlkampf

London, 15. Okt. Am Montag eröffnete Schatzkanzler Neville Chamberlain mit einer großen Rede in Glasgow den konservativen Wahlkampf. Er verteidigte hierbei den Beschluß der Regierung, Parlamentswahlen noch in diesem Jahre zu veranstalten. Der Schatzkanzler erklärte, daß die britische Regierung gegenüber Italien eine hilfsbereite Haltung gezeigt habe. Sogar jetzt, nachdem Italien die Feindseligkeiten eröffnet habe, sei die Tür keineswegs geschlossen worden. Der vormalige Dominionminister Amery habe neulich in Birmingham gesagt, kein junger Engländer dürfe wegen Abessinien in den Tod gesandt werden. Dies sei eine bösartige Entstellung der wahren Lage. Niemand werde in den Tod gesandt. England suche einem Krieg Einhalt zu tun, der bereits im Gange sei. Und wenn dies auch nur teilweise gelange, werde es wahrscheinlich die Rettung vieler Tausende von Menschenleben bedeuten. Es gehe nicht nur um das Schicksal Abessiniens, sondern auch um das des Völkerbundes. Wenn zugelassen werde, daß Nationen, nachdem sie sich verpflichtet hätten, nicht zum Kriege zu schreiten und das Gebiet von Bundesmitgliedern nicht zu verletzen, ungestraft diese beiden Versprechen brechen dürften, dann werde niemand mehr Vertrauen zum Völkerbund haben. Die erstaunliche Bekundung von Einigkeit in Genf sei eine Folge der Einsicht, daß es um grundlegende Fragen gehe.

Chamberlain erklärte: Wir stehen vor der Wahl, entweder in Genf eine letzte Anstrengung für Frieden und Sicherheit zu unternehmen, oder durch eine feige Kapitulation ein von uns gegebenes Versprechen zu brechen und uns der Verachtung unserer Nachkommen auszusetzen. Er wies auch darauf hin, welche Einigkeit zwischen Konservativen, Gewerkschaften, Geistlichen aller Konfessionen, Atheisten und sogar bei dem größten Teil der Arbeiterpartei in der Frage der Sühnemaßnahmen herrsche. Die Regierung müsse die Ansicht des Landes nicht nur bezüglich ihrer Genfer Politik, sondern auch bezüglich der Wehrfrage in Erfahrung bringen. Sie sei zu der Entscheidung gekommen, daß England nicht länger auf die Abrüstung anderer Nationen warten dürfe, sondern die Mängel seiner eigenen Wehrmacht ausbessern müsse.

Lord Cecil erklärte in einer Rede in Petersfield, es sei die Pflicht des Völkerbundes, jenes Mittel zu gebrauchen, das notwendig sei, um einem Krieg ein Ende zu machen. Das beste Mittel sei die Unterbrechung der Verbindungswege zwischen Italien und Afrika.

*

Die Liste der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe

Genf, 15. Okt. Der Ausschuß der Sanktionskonferenz für wirtschaftliche Maßnahmen berief am Dienstag nachmittag eine von der französischen Abordnung ausgearbeitete Liste der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe. Die erste Gruppe dieser Liste bildeten die Rohstoffe, die vom Völkerbundsmitgliedern erzeugt und deshalb ohne weiteres für Italien gesperrt werden können, nämlich: Eisenerze, Mangan, Chrom, Tungstein, Molybdän, Palladium, Zinn, Wolfram, Cadmium und alle Eisenamalgamate.

*

Die weiteren Beratungen

Fortsetzung der Liste der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe.

DNB. **Genf,** 15. Okt. Im weiteren Verlauf der Beratungen des Ausschusses der Sanktionskonferenz für wirtschaftliche Maßnahmen wurde über die weiteren Gruppen der Liste der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe besprochen. Die zweite Gruppe der Liste bilden Erzeugnisse, die entweder von Italien, wenn auch nicht in der erforderlichen Menge, oder von Nichtmitgliedern des Völkerbundes erzeugt werden, dabei aber nach Auffassung des Völkerbundes eine gewisse Kontrollmöglichkeit lassen. Es handelt sich um Aluminium, Stahl, Nickel und Zink.

Zu der dritten, nicht besonders gekennzeichneten Gruppe gehören Kautschuk, Salpetersäure und Nitrate.

Die Liste mit dieser dritten Rohstoffgruppe wurde in erster Lesung angenommen, das heißt sie soll die Grundlage weiterer statistischer Feststellungen und Sachverständigengutachten bilden, doch wird angenommen, daß die Beratung schon am Donnerstag fortgesetzt werden kann.

Es wurde in der Sitzung des Ausschusses am Dienstag auch vorgeschlagen, die Versorgung Italiens mit Verkehrsmitteln, wie z. B. Schiffen, Kraftwagen, Feldeisenbahnen, Zug- und Tragtieren, sowie mit Werkzeugmaschinen zu unterbinden. Eine Beschlußfassung war aber wegen des Widerspruchs einiger Staaten, z. B. der Schweiz, nicht möglich, die geltend machten, daß es sich hierbei zum Teil um Fertigfabrikate handle.

Eine besondere Stellung nehmen die für die Kriegsführung wichtigsten Rohstoffe, wie Erdöl, Kohle und Kupfer ein. Hierüber wurde am Dienstag nicht gesprochen. Es verlautet aber, daß eine Liste, die diese und andere Rohstoffe umfaßt, demnächst den Mitgliedern des Völkerbundes zur Stellungnahme unterbreitet werden soll.

Der Ausschuß wird sich Mittwoch vormittag mit den Vorschlägen für die Nichtabnahme italienischer Waren beschäftigen.

*

Pariser Berichte über angebliche Vorschläge Mussolinis

London glaubt nicht an ihre Richtigkeit.

DNB. **London,** 15. Okt. Berichte aus Paris, wonach Laval Erklärungen Mussolinis erhalten habe, in denen sich letzterer zur Erörterung von Friedensbedingungen auf einer neuen Grundlage bereit erklärt habe, werden in London, wie der diplomatische Mitarbeiter von Reuter erfährt, für falsch gehalten. Dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, der am Montag Laval aufsuchte, sei hiervon nichts mitgeteilt worden.

Die Unterredung Clerks habe sich lediglich auf die verschiedenen Aussichten der gegenwärtigen Lage erstreckt. Sie seien ein Beweis für die enge Zusammenarbeit, die zurzeit zwischen Großbritannien und Frankreich bestehe. Es liege keine Anregung Mussolinis vor, eine neue Lösung durch den Völkerbund zu erörtern. Er habe weder Vorschläge gemacht, noch habe man Vorschläge von ihm verlangt.

Die Vorschläge, die Mussolini Laval gemacht haben soll, können einer hiesigen Agenturmeldung zufolge wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Italien hält seine Truppen in den jetzigen Stellungen.

2. Es wird ein selbständiger Staat unter italienischer Schutzherrschaft in der Provinz Tigre geschaffen.

3. Die Provinzen Harrar und Ogaden werden an Italien abgetreten.

4. Italien stimmt dem britischen Vorschlage zu, wonach der Freihafen von Zeila an Abessinien abgetreten wird, wofür Abessinien Italien eine Eisenbahnzone zu gewähren hat, die Eritrea und Italienisch-Somaliland verbindet.

5. Der übrige Teil Abessiniens wird einem System internationaler Kontrolle unterstellt, das dem vom Fünferausschuß im September vorgeschlagenen ähnlich sieht, in dem jedoch Italiens Einfluß vorherrschend sein soll.

6. Italien erklärt sich mit der Regelung der Angelegenheit durch den Völkerbundsrat einverstanden.

Reuter berichtet dazu aus Rom, in „wohl unterrichteten Kreisen verberge man die Ansicht nicht", daß die Schwierigkeiten für eine friedliche Regelung zurzeit unüberwindlich scheinen. In keinem Falle, so werde in Rom festgestellt, werde Italien Verhandlungen zustimmen, so lange es Gegenstand von Sühnemaßnahmen sei.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie blinzelte ihn von der Seite an. Mogelte der? Hatte Hansjörg wirklich noch nichts von ihrem Hiersein verraten? Wie schwerfällig!

Es war doch entschieden amüsanter, wenn Altmann der Dritte im Bunde würde. Noch dazu, wo Hansjörg über so wenig freie Zeit verfügte und sie sich oft während des Tages langweilte.

„Frisch importiert von der Ostsee," bemerkte sie spöttisch.

„Merk ich, meine Gnädigste! Das Kolorit stammt von der See."

Wie der schlanke, sportgewandte Körper sich spannte und schwellte! Altmann überflog kundig, bewundernd die rassige Erscheinung.

„Nehmen Sie mich in Ihr Atelier mit, Professor!" bat Ethel.

Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Und wahrhaftig, sie bereuten es beide nicht. Er begriff den Jungen. —

Immer wieder füllte er die feingeschliffenen Gläser.

„Professor, — wo ist unser Waldidyll?"

Die Frage ernüchterte ihn.

„Das ist in festen Händen."

„Dacht' ich mir." Fragend sah Ethel ihn an.

„Frau Stahl ist die Eigentümerin."

„Ah!" —

„Erzählen Sie mir von dieser Dame!"

Flimmernd hingen die Augen an ihm.

„Nein!" Kurz, fast grob kam diese Antwort.

Ethels Augen wurden groß. Er lenkte ein.

„Lassen wir Frau Stahl. Die ist lahm und ihnen lacht das Leben!"

Sie zog die Augenbrauen hoch. Lahm? Ach, wie prächtig! Da konnte ihr die Dame nie ins Gehege kommen.

Warum ihr das Hansjörg nicht schon erzählt hatte?

Von nun an legte sie rücksichtslos auf die freie Zeit Hansjörgs und des Professors Beschlag. Sie mußten mit ihr Theater und Konzerte besuchen, Autopartien unternehmen, kurz, alles tun, was ihre Einfälle und Launen geboten.

Altmann fügte sich gutmütig, weil er sah, wie die schwarze Hexe seinem Freund über den Kopf wuchs. Und ohne daß er es sich selbst bewußt wurde, überwachte er ihn. Ueberwachte er die Wege des Sohnes aus Liebe zur Mutter.

Hansjörg selbst befand sich in einer schwer zu beschreibenden Verfassung. Allmählich begann er zu denken. Wollte er die Leidenschaft, die ihn zu diesem Weibe hinriß, in geordnete Bahnen lenken.

Ethel, seine Frau? Ach ja, er hätte sie immer um sich haben mögen. Aber sie seiner Mutter mit dem klaren, durchdringenden Blick zu bringen, davor schreckte er zurück. Brauchte doch schon er alle Kraft, um vor ihren Augen bestehen zu können.

Wie hatte Michl Altmann einst zu ihr gesagt?

„Seien Sie uns das Feuer, das wärmt und unsere Schlechtigkeiten beleuchtet."

Nun beleuchtete es unbewußt die seine, — die seine und die ihre. Denn daß sie beide sich nie um die Richtigstellung ihres Verhältnisses bemühten, war schlecht.

Ethel schied sich, in ihrem sorglosen Genießen, von den Frauen, die rein liebten.

Und so glücklich ihn auch ihre Leidenschaft machte, in nachdenklichen Stunden verwünschte er sie.

Heute wollte er eine Klärung herbeiführen. Er fuhr von der Klinik sogleich in Ethels Hotel.

Sie sprang von der Chaiselongue, auf der sie gelegen, überrascht auf.

„Du schon hier, Liebster? Hältst du keine Ordination?"

„Doch, Ethel! Ich habe nur etwas mit dir zu besprechen."

„Puh, wie ernst?"

Sie stellte ihm die Zigarettenschale zurecht. Ein lauernder Seitenblick traf ihn.

„Wie denkst du dir unsere Zukunft?"

Sie stäubte die Asche ihrer Zigarette ab.

„Die Zukunft, mein Lieber? Deswegen laß ich mir vorläufig keine grauen Haare wachsen. Mir genügt die Gegenwart."

Schmeichelnd drängte sie sich an ihn heran.

„Ist die Gegenwart nicht schön?"

„Doch, Ethel, sehr schön! Mir bangt nur um die Beständigkeit dieses Schönen."

„Sei doch nicht so schwerfällig, Hansjörg!"

Nach einem kurzen Schweigen fragte er unvermittelt:

„Hattest du nie ein Verlangen, meine Mutter kennen zu lernen?"

„Du fragst mich spät, Hansjörg — —"

Glücklich fuhr er empor. Klang aus dieser Antwort nicht ein Verletztsein? Hatte er Ethel in Gedanken unrecht getan? Sehnte sich das Mädchen selbst nach geordneten Verhältnissen, nach seiner Mutter, und verschwieg es dies aus Stolz?

Jubelnd zog er sie an seine Brust.

„Du mein Liebstes, mein Allerliebstes! Bald trag' ich dich in mein Heim, wirst du meine süße, angebetete Frau."

Fast hätte sie aufgelacht. Aber das Herz tat ihr weh in der Brust. Sie sammelte gewaltsam ihre Gedanken.

Hansjörg wurde unbequem. — Schade! Damit kürzte er sich selbst und auch ihr die märchenschöne Zeit.

„Liebster, Liebster, ich möchte ja nichts als nur immer bei dir sein," murmelte sie wie erstickt.

„Bald ist es so weit. Und wann wirst du zu meiner Mama kommen?"

„Heute nicht und auch morgen nicht. Ich finde mich wenig frisch und bin eitel genug, mich nur im besten Licht zu präsentieren."

„Gut, Darling, dann übermorgen!"

(Fortsetzung folgt.)